

STANDPUNKT



Voltigieren, wie?

1986 war ich bei der ersten Weltmeisterschaft im Voltigieren in Bulle dabei. Ich kannte Fritz Gerber, damals Mitglied der ersten Voltigierkommission der FEI. 1991 organisierten wir zusammen in der damaligen EMPFA die Europameisterschaft der Voltigierer. Diese neue FEI-Disziplin Voltigieren interessierte und beschäftigte mich. Wir diskutierten viel über die Möglichkeiten des Voltigierens, wir sprachen auch mit dem St. Galler Ewald Gebis und mit deutschen Voltigierdamen wie Ulrike Rieder, Gabi Denecke, Rosemarie Hähnchen oder Ilse Lorenz. Nachzutragen ist, dass mein erstes Voltigiererlebnis 1966 stattfand, als die damalige deutsche Meistergruppe aus Hohenhameln auf Einladung des CSIO New York im Madison Square Garden eine Woche lang auftrat. 2000 erlebte ich die wohl beste WM in Mannheim, die nicht wie üblich in einer Reithalle stattfand, sondern in einer grosse Ausstellungshalle. Vorher und nachher war ich Zuschauer bei den Weltreiterspielen und zuletzt war ich 2011 in Leipzig beim ersten Voltigier Weltcup-Final dabei. Und jetzt, am vorletzten

Sonntag, sass ich zwei Stunden vor dem Fernsehschirm, als der WDR einen neugeschaffenen Nationenpreis der Voltigierer «live» übertrug. Es waren zwei lange Stunden, noch verschlimmert durch die fehlende Fachkenntnis der Profikommentatorin und der Geschwätzigkeit ihrer Fach-Partnerin, der man vor lauter Redeschwall kaum mehr zuhören konnte. Das Unbehagen vor dem Fernseher hat aber auch zu tun mit der Entwicklung des Voltigierens – vor allem der Gruppendarbietungen – seit den Reglementsänderungen von 2005. Auch wenn Voltigieren als Ausbildungshilfe zum Reiten in den Kavallerien Europas seit Jahrzehnten praktiziert wurde (1920 gab es sogar eine Olympiateilnahme von Unteroffizieren und Soldaten), geht die zivile Ausübung nur auf die 50er-Jahre des 20. Jahrhunderts zurück. Die erste deutsche Meisterschaft wurde 1963 durchgeführt, das erste internationale Voltigierturnier fand 1978 in St. Moritz statt. Seit Anfang der 80er-Jahre ist das Voltigieren FEI Disziplin – die erste Europameisterschaft fand 1984 statt. Die Schweizer spielten von

Anfang an eine bedeutende Rolle. Von 1984 bis 2004 gewannen die mehrheitlich weiblichen Mitglieder des Voltigierenteams RC St. Gallen bei sämtlichen FEI-Meisterschaften eine Medaille. Bei zehn Welt- und elf Europameisterschaften gab es für St. Gallen achtmal Gold, elfmal Silber und zweimal Bronze. Nach 2004 wurde St. Gallen als Schweizer Spitzenmannschaft von Lütisburg abgelöst, die 2009 und 2011 zweimal Vize-Europameister wurde. Bedeutender sind in der Gegenwart natürlich die Triumphe von Patric Looser, als mehrfacher Einzelweltmeister und Weltcup-Sieger. Looser war mehrere Jahre lang Mitglied der erfolgreichen Gruppe des RC St. Gallen – in den über 20 Jahren, als die Schweiz mit den Einzelvoltigierern keine einzige WM- oder EM-Medaille gewann. 2005 änderte die FEI das Voltigierreglement. Eine Gruppe wurde von acht auf sechs Mitglieder reduziert und es gab keine obere Alterslimite mehr (bis dahin 18 Jahre). Der Hauptgrund für diesen markanten Richtungswechsel war wohl der Wunsch, vom Kindersport wegzukommen. Und tatsächlich: In Aachen, vor zwei Wochen, sah man unter den über 50 Gruppenvoltigierern noch zwei oder drei, die jünger als 14 waren. Alle andern waren fast ausschliesslich junge Damen, 18 bis 22 Jahre alt, und fast alle gleich gross. Das schöne Bild der früheren Jahre, als eine Gruppe aus acht Voltigierern bestand und sich in einer Linie vom 18-jährigen Teenager zum neunjährigen kleinen Mädchen aufreichte,

sieht man nicht mehr. Die heute vorherrschende Uniformität in Alter und Grösse wird gelockert durch Fantasiekostüme aller Geschmacksstufen, wobei es sogar vorkommt, dass die sechs Voltigierer sechs verschiedene Outfits tragen. Die FEI hat für die nun vom grossen Erwachsenen-Voltigiersport ausgeschlossenen Kinder eine Juniorenkategorie geschaffen, in der es auch um EM-Ehren geht. Aber genügt das, um den Nachschub, die Blutaufrischung zu gewährleisten? Oder anders ausgedrückt, hat die Abkehr vom Kindersport, wie 2005 verordnet, den Popularitätsschub gebracht, um damit die allfälligen Nachwuchsprobleme zu überwinden? Der Voltigiersport hat sich bereits in den ersten 20 FEI-Jahren weiterentwickelt. Die Übungsteile wurden akrobatischer, schwieriger und einfallreicher – die Ausführung wurde präziser und besser. Schon 2000 zählte Choreographie und Bewegung mehr als in den Anfangsjahren. Dazu kam eine intensivere Beschäftigung mit dem Voltigierpferd. Verfassungsprüfungen gab es bereits 1984, sie wurden anfänglich allerdings grosszügiger gehandhabt. In den 90er-Jahren begann man, die Gangart der Pferde zu bewerten – heute trägt die Benotung des Pferdes 25 Prozent zur Bewertung der Vorführung bei. Die Reglementänderungen von 2005 wurden dem breiten Publikum erstmals 2006 bei den Weltreiterspielen in Aachen bewusst gemacht – vor allem bei den Gruppen. Da war viel Akrobatik, Glanz und Glitter. Aber vieles

wirkte statisch, bemüht, gekünstelt. Es gab wenig Eleganz, keine Harmonie, keine Anmut mehr. Man spürte viel zu oft die Angst vor dem Scheitern. Die St. Galler oder Neusser der 90er-Jahre waren sicher nicht zirkuswürdig. Aber ihre Vorführungen waren schön, harmonisch, erfreulich, erfrischend. Die Neusser von 2012 sind noch immer nicht zirkuswürdig. Aber ihre Vorführung – und sie war die beste – wirkte bemüht, gekünstelt. Die zwei Stunden im WDR-TV waren, als Übersicht über das Voltigieren von heute, interessant. Aber ob zwei Stunden nicht viel zu viel waren, um eine offensichtliche Randsportart der breiten Öffentlichkeit vorzustellen ist eine berechtigte Frage. Denn vor der deutschen Gruppe sah man im Fernsehen andere Länder, so die US-Amerikaner, viele Jahre im Einzel- und Gruppenvoltigieren Medaillengewinner an der WM. Heute wirken die Amerikaner unfertig, technisch mangelhaft. Quintessenz des Obigen: Mit der Neureglementierung von 2005 hat die FEI das Gruppenvoltigieren als «Kindersport» hinter sich gelassen. Das ist ein Verlust. Gewonnen wurden, durch die Erhöhung des Alterslimite und des Tragens farbig-bunter Kleider vermeintlich mehr Technik, Akrobatik, Glitter und Show. Dies, das zeigte Aachen, allerdings in unfertiger Ausführung. Was hat das dem Gruppenvoltigiersport gebracht?

Max Ammann

Max E. Ammann
mea@network4events.com